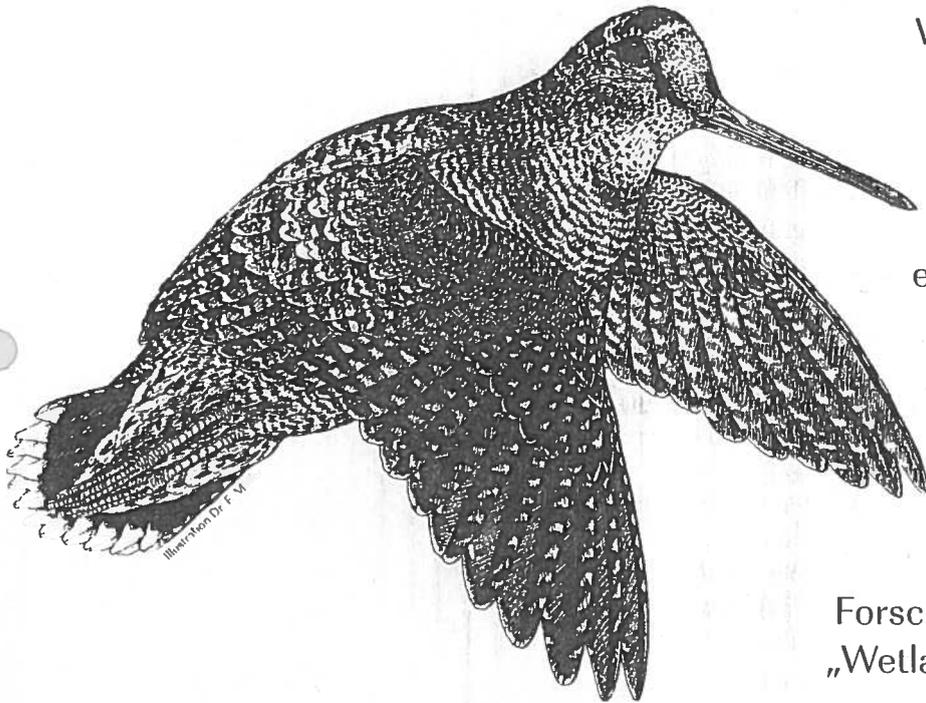


Quasimodogeniti

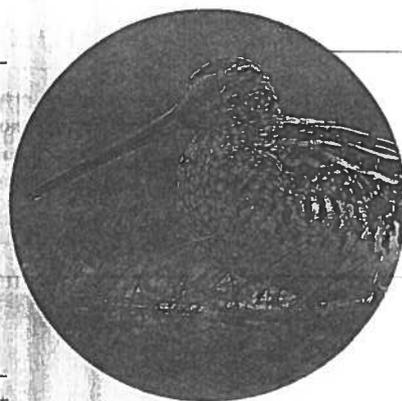


Wie hoch ist der Schnepfenbesatz in Europa? Wie gehen unsere Nachbarländer jagdlich mit den Schnepfen um? Hat unser Verzicht auf die Frühjahrsjagd etwas gebracht? Prof. Dr. Heribert Kalchreuter, Leiter des Europäischen Wildforschungsinstituts und einer der intimsten Kenner der europäischen Wasserwild- und Watvogel-„Szene“ sowie Koordinator der Forschungsgruppe Schnepfenvögel von „Wetlands International“ nennt aktuelle Ergebnisse und Zahlen.

Hahn in Ruh', nun brüten sie!

Waldschnepfe (*Scolopax rusticola*) (siehe großes Foto rechte Seite), Bekassine (*Gallinago gallinago*) (siehe kleines Foto rechts), Doppelschnepfe (*Gallinago media*) und Zwergschnepfe (*Lymnocyptes minimus*): Alle vier Arten unterscheiden sich hinsichtlich Verhalten und Lebensraum wesentlich von den anderen Wat- und Wasservögeln, mit denen sich das Internationale Büro

für Wasservogelforschung befasst, das 1996 umbenannt wurde in „Wetlands International“ (WI). Bereits 1974 war eine eigene „Forschungsgruppe Schnepfenvögel“ innerhalb dieser Organisation gegründet worden, die inzwischen auch der Welterhaltungsunion (IUCN) angegliedert ist. In fast allen europäischen Ländern arbeiten Experten an der Erforschung des geheimnisvollen Lebens dieser Arten.



Die Bekassine (Längsstreifen am Scheitel) unterliegt bei uns derzeit nicht dem Jagdrecht. Laut EU-Vogelrichtlinie kann sie aber in allen Mitgliedsstaaten bejagt werden.

Die ersten vier dieser Symposien fanden in westeuropäischen Ländern statt, also im Durchzugs- und Überwinterungsgebiet der Schnepfenvögel. Doch zunehmend wurde der Wunsch nach einem östlicheren Tagungsort laut, um auch den im zentral- und osteuropäischen Hauptbrutgebiet der vier Arten arbeitenden Kollegen die Teilnahme zu ermöglichen. 1998 fand daraufhin der 5. Schnepfen-Workshop des WI auf Einladung der bekannten Wildforschungsstation Czempin des polnischen Jagdverbands und der Univer-

Die Koordination obliegt dem Europäischen Wildforschungsinstitut (EWI) der Universität Posen über einen jährlich erscheinenden Bericht. Er informiert über Forschungsarbeiten, Ergebnisse und Literatur. Im Turnus von etwa fünf Jahren treffen sich die Experten, um die Ergebnisse ihrer Arbeiten vorzustellen und mit den Kollegen zu diskutieren.

Schnepfensonntage 2002

17. Februar	Invokavit
24. Februar	Reminiscere – Putzt die Gewehre!
3. März	Okuli – Da kommen sie!
10. März	Lätare – Das ist das Wahre!
17. März	Judika – Sie sind noch da.
24. März	Palmarum – Lirum, Larum?
7. April	Quasimodogeniti – Hahn in Ruh', nun brüten sie!

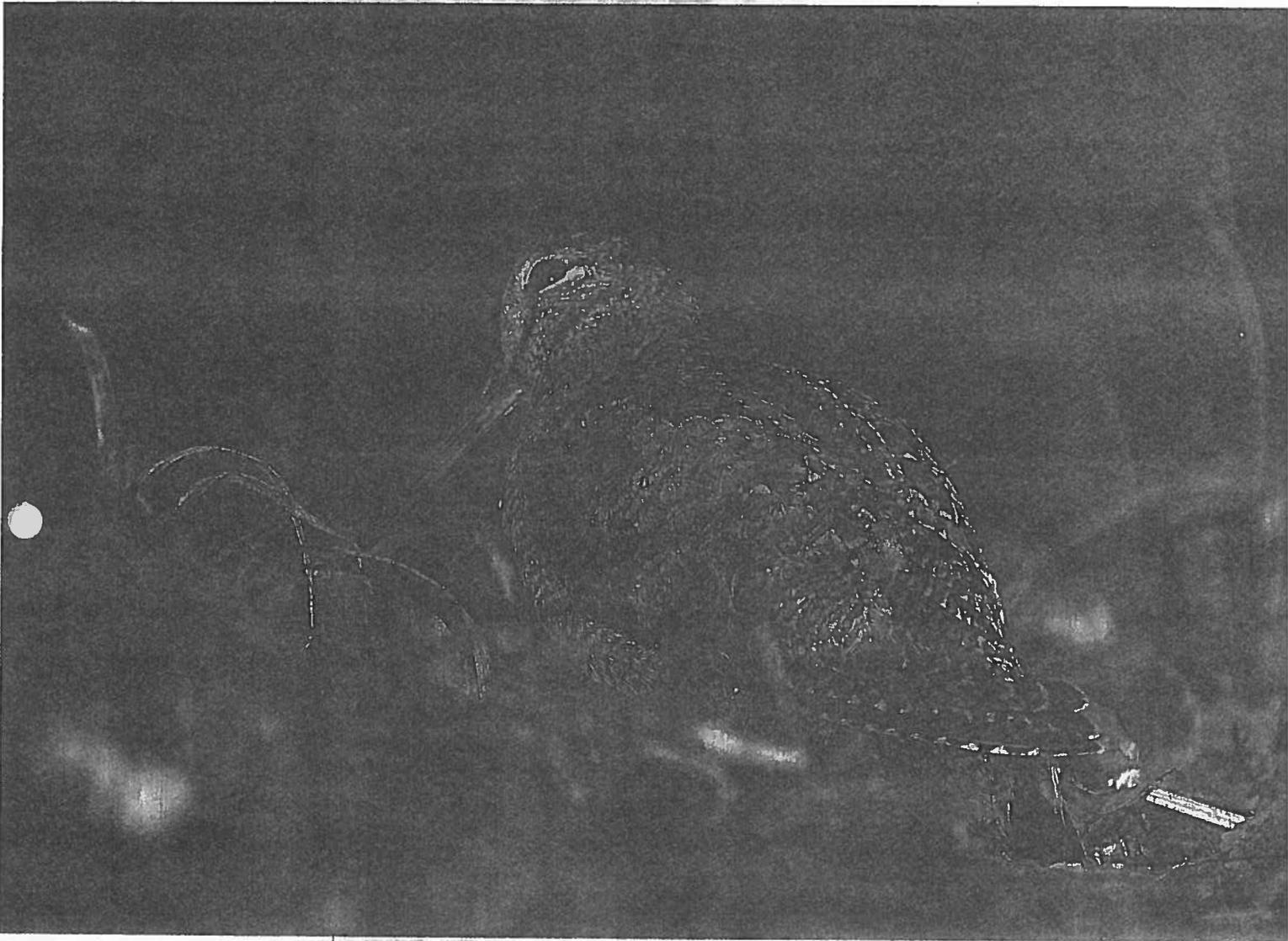


Foto: O. Blummann

Waldschnepfe: Der Stecher ist kürzer als bei der Bekassine. Charakteristisch sind die Querstreifen am Scheitel. Bei uns hat sie im Herbst Jagdzeit.

Posen statt. Das Symposium vermittelte einen hervorragenden Überblick über den aktuellen Wissensstand in der Schnepfenforschung. Dabei wurde auch eine Reihe von überraschenden Erkenntnissen vorgestellt.

Während sich Wasservögel und die meisten Watvogelarten in ihren übersichtlichen Lebensräumen, den Feuchtgebieten, recht gut zählen lassen, bedarf die Erfassung der Schnepfenvögel einer anderen, indirekten Methodik.

Mitarbeit der Jäger

Wie bei keiner anderen Vogelgruppe ist die Wissenschaft deshalb in der Schnepfenforschung auf die Mitarbeit der Jäger angewiesen. Erste Anhaltspunkte zur Besatzhöhe liefern die Jagdstrecken. Alle

vier Arten sind in ihrem gesamten europäischen Verbreitungsgebiet von jagdlicher Bedeutung, wenngleich die Doppelschnepfe wegen ihrer derzeitigen Seltenheit kaum zur Strecke kommt. Anders die Zwergschnepfe: Nach neuesten Informationen scheint sie wesentlich häufiger zu sein als bisher angenommen wurde.

Als weiterer Weiser dienen die Rückmelderaten geringter Schnepfenvögel. Daher hat das französische Jagdamt die Beringung der Waldschnepfe erheblich intensiviert, nicht nur in Frankreich, sondern auch in anderen Überwinterungsländern und vor allem im russischen und baltischen Brutge-

biet dieser Art. Entsprechende Aktivitäten bei der Bekassine wurden schon früher von Holland aus organisiert.

Aus der Höhe der Jagdstrecken, die gerade bei der Waldschnepfe in einigen Ländern recht genau erhoben werden, und der Erlegungsrate – die allerdings örtlich stark schwanken kann – lässt sich auf die Höhe der Herbstpopulation schließen. Nach den neuesten Daten der Dokumentation von WI (siehe Kasten „Literatur“ am Ende des Beitrags) überfliegen Europa alljährlich über 15 Millionen Waldschnepfen und mindestens 20 Millionen Bekassinen. Drei bis vier Millionen Waldschnepfen und ein bis zwei Millionen Bekassinen kommen jährlich insgesamt zur Strecke. Die Diskrepanz zwischen manchen Vorstellun-

gen hinsichtlich Seltenheit oder gar Gefährdung dieser Arten einerseits und der Realität andererseits resultiert aus der schwierigen Beobachtbarkeit der versteckt lebenden Schnepfenvögel.

Jagdstatistiken über längere Zeiträume geben auch Aufschluss über Bestandstrends, sofern die Jagdintensität über die Jahre hinweg etwa vergleichbar ist. Demnach blieb der Trend der europäischen Waldschnepfenpopulation insgesamt ziemlich stabil. Lokalen Rückgängen wie zum Beispiel in Frankreich stehen steigende Besätze wie zum Beispiel in Polen, England und Norddeutschland oder gleichbleibende Trends wie zum Beispiel in Nordafrika gegenüber.

Die weitaus meisten Waldschnepfen kommen im Herbst

Jagdzeiten auf Schnepfen

Deutschland

Laut Bundesjagdzeitenverordnung:
Waldschnepfe: Jagdzeit vom 16.10. bis 15.01.

Abweichend von der Bundesjagdzeitenverordnung:
Mecklenburg-Vorpommern: 16.10. bis 31.12.
Niedersachsen: 16.10. bis 31.12.
Berlin, Hessen und Sachsen: ganzjährig geschlossen.

Österreich

Burgenland:
Bekassine: 16.08. bis 30.11.
Waldschnepfe: 01.03. bis 15.04. und 01.10. bis 31.12.
Kärnten:
Waldschnepfe: 16.03. bis 10.04. und 01.09. bis 31.12.
Niederösterreich:
Waldschnepfe: 01.03. bis 15.04. und 01.09. bis 31.12.
Oberösterreich: Waldschnepfe: 01.10. bis 30.04.
Salzburg:
Waldschnepfe: 01.03. bis 15.04. und 01.10. bis 31.12.
Steiermark:
Waldschnepfe: 16.03. bis 15.04. und 01.09. bis 31.12.
Tirol: –
Vorarlberg: Waldschnepfe: 11.03. bis 20.04.
Wien: Waldschnepfe: 16.10. bis 15.04.

Andere europäische Länder

In Ungarn erfolgt nur die Frühjahrsjagd (Balzjagd) auf Schnepfen, und zwar vom 01.03. bis zum 10.04. In der Regel werden die Schnepfen in den osteuropäischen Ländern jedoch im Frühjahr plus im Herbst/Winter bejagt. Mit Ausnahme von Österreich und Schweden, wo die Balzjagd (wieder) gestattet ist, findet die Bejagung in den restlichen Ländern Europas dagegen nur im Herbst/Winter statt, und zwar mit unterschiedlicher zeitlicher Ausdehnung.

Quelle: PIRSCH und Österreichs Wildwerk

und Winter zur Strecke, betreffen also im Wesentlichen Vögel des weiten osteuropäischen Hauptbrutgebiets dieser Art. Das wird auch zunehmend durch die Beringungsergebnisse bestätigt. Eine häufig gestellte Frage lautet, inwiefern die jagdliche Nutzung dieser östlichen Durchzügler lokale Brutpopulationen im Westen beeinträchtigt.

Einfluss der Bejagung

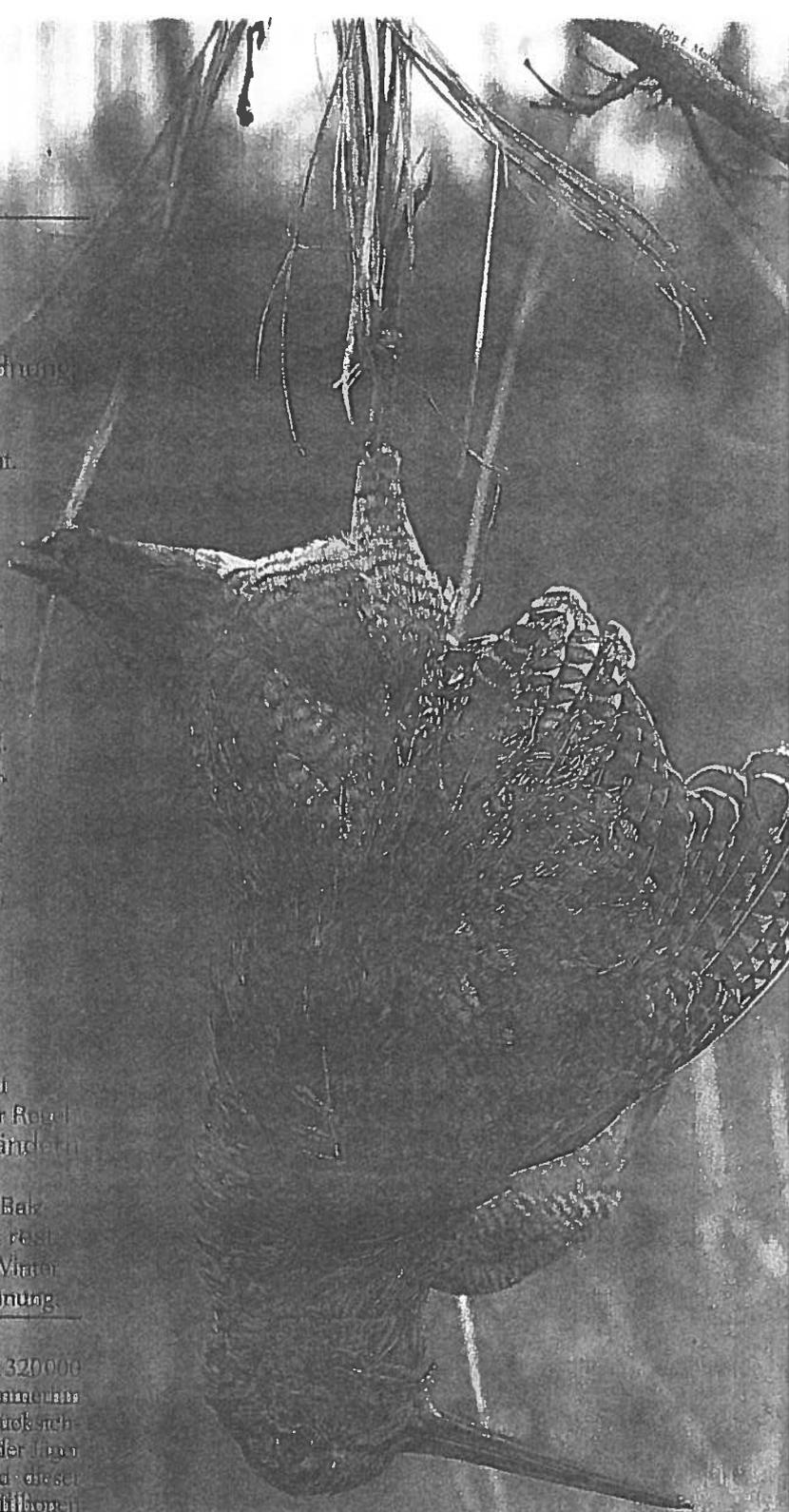
Die Antwort lautet: unterhalb erkennbarer Werte! Dies zeigten detaillierte Untersuchungen in Frankreich. Grundlage sind die vom ONC jährlich mit beachtlichem Aufwand durchgeführten landesweiten Erhebungen über balzende Waldschnepfen. Zum Beispiel kamen in Frankreich im Jagdjahr

1983/84 zur Strecke 1320000 Schnepfen, 1998/99 waren es noch 1170000. Zu berücksichtigen ist, dass die Zahl der Tiere in Frankreich während dieser Zeit von 1,6 auf 1,2 Millionen zurückging. Obwohl in Frankreich jährlich 1,5 bis 2,5 Millionen Schnepfen erbeutet werden (bei leicht rückläufigem Trend), bleibt die französische Brutpopulation seit Jahren stabil. Die Erklärung hierfür liegt in der Tatsache, dass eben östliche und westliche Vögel entsprechend ihrer Häufigkeit zur Strecke kommen. Daraus wird auch klar, warum die Hoffnungen mancher westlicher Länder, durch Jagdverbote die heimische Schnepfenvogelpopulation fördern zu können, illusorisch sind. Vor allem am Rande des Hauptbrutgebiets sind

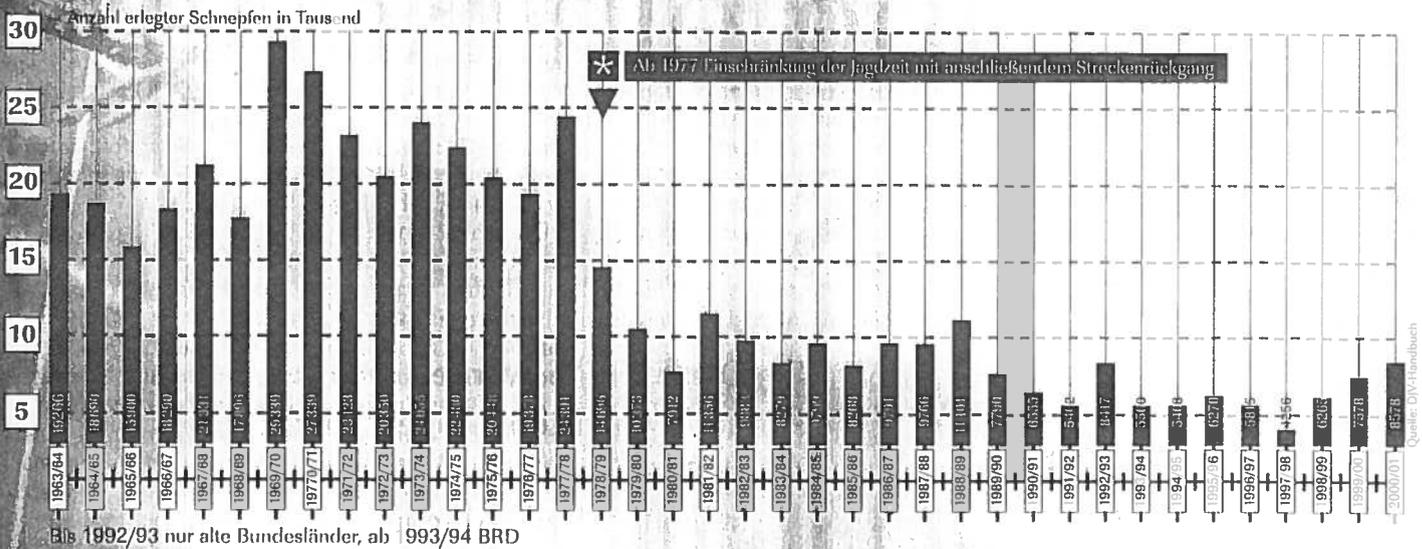
ganze andere Faktoren für das Vorkommen einer Vogelart verantwortlich als eine pflegliche Bejagung. Dies gilt noch mehr für die Bejagung balzender Schnepfenhähnen im Frühjahr und Sommer. Diese Art der jagdlichen Nutzung ist in fast allen Ländern des Hauptbrutgebiets der Waldschnepfe weit verbreitet und war folglich seit Jahren Gegenstand genauer Untersuchungen der Forschungsgruppe in fünf europäischen Ländern.

Die in allen Fällen ziemlich identischen Ergebnisse zeigten Folgendes:

- Die Waldschnepfe lebt polygam, das heißt ohne Paarbindung. In ihrer Fortpflanzungsbiologie ähnelt sie daher einigen Arten von Rauhfußhühnern oder Säugetieren wie etwa dem Schalenwild.
- Männliche Tiere dieser Art können bekanntermaßen in höherem Maße ohne Beeinträchtigung der Fortpflanzungsrate jagdlich genutzt werden als die Weibchen.



Schnepfen-Jahresstrecken in Deutschland 1963 bis 2001



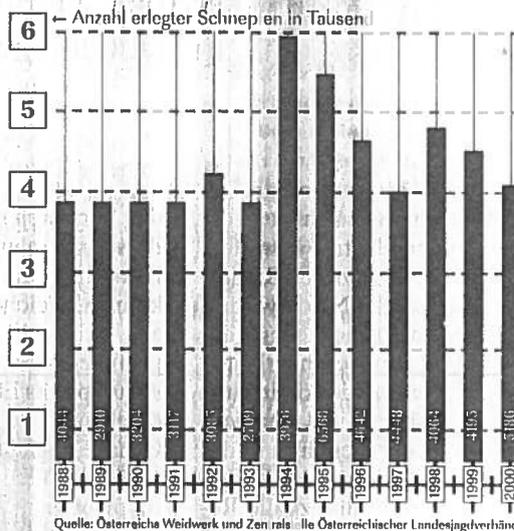
Jahresstrecken, gerundet

Italien	1 500 000
Frankreich	1 300 000
Russland (europäischer Teil)	400 000
Britische Inseln	200 000
Spanien & Portugal	80 000
Griechenland	30 000
Türkei	30 000
Schweden	30 000
Dänemark	20 000
Rumänien	20 000
Polen	10 000
Deutschland	7 000
Norwegen	7 000
Ungarn**	7 000
Österreich	5 000
Tschechien	5 000
Finnland	4 000
Schweiz	1 500

** von rund ein Viertel bei der Frühjahrsjagd.
* in Ungarn nur Frühjahrsjagd.

Quellen: Zusammenstellung von Prof. Vidar Mørchström, Universität Uppsala, sowie Angaben von Jagdbehörden und Experten

Schnepfen-Jahresstrecken in Österreich 1988 bis 2000



Literatur

- Kalchreuter, H., 1994: Auswirkungen der Jagd auf Tierpopulationen. Habilitationsschrift.
- Kalchreuter, H., (Hrsg.), 2000: 5th European Woodcock & Snipe Workshop, WI Global Series No 4.
- Rose & Scott, 1997: Waterfowl Population Estimates, WI-Publ. 44.

keinem Fall, die Zahl der balzenden Hahnen erkennbar zu reduzieren.

■ Dagegen zeigte sich in einer mehrjährigen brutbiologischen Studie in England eine aus der Schalenwildforschung bekannte Korrelation: je höher die Dichte der Hahnen, desto geringer die Fortpflanzungsrate der Hennen, und umgekehrt. Ein Waldschnepfenbesatz lässt sich daher durch die Balzjagd so wenig beeinflussen wie Schalenwildbestände, wenn nur Böcke oder Hirsche erlegt werden. Sie entspricht daher den IUCN-Kriterien für die nachhaltige Nutzung nachwachsender Naturgüter.

Die Forschungsergebnisse geben auch die Antwort auf die Frage, warum das 1977 in Deutschland verfügte Verbot der Balzjagd keinerlei Auswirkungen auf die Besatzentwicklung haben konnte.

Die Erkenntnisse führten dazu, dass einige Länder wie zum Beispiel Ungarn, Polen und Österreich die Balzjagd auf die Waldschnepfe trotz der üblichen emotionalen Widerstände beibehielten oder, wie Schweden, wieder zuließen.

■ Hahnen und Hennen der Waldschnepfe sind allerdings äußerlich kaum zu unterscheiden. Die einzige Möglichkeit zu geschlechtsspezifischer Bejagung bietet sich jedoch bei der Balzjagd. Denn am „Schnepfenstrich“ beteiligen sich weit überwiegend, während der Brutzeit ausschließlich Hahnen.

■ Nur Hahnen „quorren“ während des Balzflugs. Allerdings ist die Balzstrophe oft unvollständig und auf das „Pützen“ beschränkt, und bei ungünstiger Witterung streichen sie auch stumm. Nur über Telemetrie war zu ermitteln, dass sich ein Teil der Hahnen gar nicht an den Balzflügen beteiligt. Sie wur-

den erst nach Entfernen der balzenden Vögel aktiv, jedoch schon nach ein bis zwei Tagen.

■ Diese „Männchen der Reserve“ zeigten sich in allen Untersuchungsgebieten – unabhängig von der Populationsdichte. Sie unterschieden sich in ihrem Balzverhalten nicht von ihren Vorgängern. Auch das Alter scheint keine Rolle zu spielen, wie eine umfassende schwedische Studie zeigte, bei der in etwa gleichen Anteilen einjährige und ältere Hahnen zur Strecke kamen.

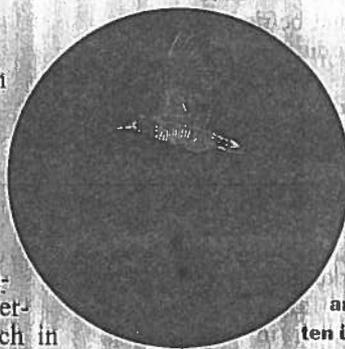


Foto: R. Groß

Für dieses Foto einer nachts fliegenden Waldschnepfe, das eine Struktur aufweist und nicht scherenschnittartig wirkt, mussten über 1000 Bilder gemacht werden, bis Robert Groß nach fünf Jahren und rund 150 Abendansitzen diese Aufnahme gelang.

Physiologische Untersuchungen ergab keinerlei Hinweise auf geringere Fortpflanzungsfähigkeit der Einjährigen.

■ Trotz experimentell weit höherer Eingriffe als bei der üblichen Balzjagd gelang es in